

Predigt von Pfr. Ernst Friedauer vom 22.11.2020 zu Apk. 21, 1 - 7 (Eingangsvers: Mt. 5, 8)

Liebi Gmeind

Wie hend Sie's mit eme Happyend? Wenn Sie zum Biispiel en Roman lesed, muess er denn en guete Schluss ha? En Schluss, wo alles wieder im Lot isch? Oder wenn Sie is Theater göhnd? Hend Sie's gern, wenn am Schluss alles guet usechunnt? Oder bimene Film? Müend am Schluss alli Darsteller glücklich si? Ende gut, alles guet. oder ebe: Happyend. Wie hend Sie's demit, liebi Gmeind? Ich für min Teil mag's, wenn's es Happyend git. Wenn in Bücher, im Theater oder im Film die Böse am Schluss triumphiered, denn ärgeret mich das. Klar, ich weiss, dass das i de Realität hüüfig eso isch. Aber denn muess es doch i de Kunscht nöd au eso si. Was ich gar nöd mag, wenn es Buech, es Theater oder en Film en offne Usgang het. Me isch denn gforderet, selber en Schluss z'finde. Das mach ich nöd eso gern. Nei, ich für min Teil han es Happyend gern.

Wenn ich in üsi Welt luege, denn bin ich mit d Sehnsucht noch eme Happyend nöd allei. Wartet mir nöd alli dodruff, dass die Arzneimittel gege Corona zuegloh, produziert und verteilt werded. Wenn me en Impfstoff het, denn chunnt die Pandemie zumene Happyend. Ende gut, alles gut - das würd ich nöd sege. Denn d'Folge und d'Schäde vu de Pandemie sind enorm. Aber mit eme Impfstoff, wo wirkt, isch mindestens s'End guet, wenn au nöd alles. Also es Happyend.

Es Happyend chunnt au im Neue Testament vor. Und das im letschte Buech vum Neue Testament, i de Offebarig vum Johannes. Im vorletschte Kapitel heisst's nämlich:

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird dies ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein. (Apk. 21, 1 - 7)

Wer schriebe das? Es isch öppert, wo Johannes heisst. Me het frühner agno, dass es de Evangelischt Johannes isch, wo en Offebarig gha und die denn ufgschriebe het. Aber s'Evangelium und d'Offebarig sind eso unterschiedlich, dass chuum die glich Person beides gschriebe het. De Johannes isch en Prophet gsi. Er isch uf d'Insle Patmos verbannt gsi. Döt het er die Offebarig gha. Er het sie ufgschriebe und nochher a christliche Gmeinde in Kliiasie gschickt. Me ninnt a, dass das gege s'Endi vum erschte Johrhundert noch Christus gsi isch. Was schriebe de Johannes? Er schriebe das uf, wo Gott ihm zeigt und zu ihm gseit het. De Johannes isch also für en Moment lang entrückt. D'Wirklichkeit uf de Insle Patmos isch für en Moment lang weg. Wie lang de Moment gsi isch, wüssed mir nöd. Aber wenn Gott sich zeigt, denn isch d'Ziit ufgehobe. De Johannes taucht i die göttlich Ewigkeit i. Und do gseit er, dass Gott en neue Himmel und e neu Erde macht. De Himmel und Erde, wo jetzt sind, werded die alte und sie vergöhnd. De Johannes entwirft dodebi keis

Horrorszenario, wie sich das Vergoh vu Himmel und Erde abspielt. Er seit eifach, er heg en neue Himmel und e neu Erde gseh. Die beide Erschte seged vergange. Denn gseit er es neus

Jerusalem vum Himmel uf d'Erde abe cho. Dodezue ghört de Johannes, wie e luuti Stimm seit: "Das isch d'Wohnig vu Gott bi de Mensche. Er wird bi ihne wohne und sei werded sini Völker si. Und er wüsch jedi Träne us de Auge. Es git kein Tod meh, keis Leid, keis Gschrei. Und alles, wo müehselig isch, isch weg. Denn was z'erscht gsi isch, isch vergange." Z'erscht isch das, wo zu üsere Welt ghört. Also, das, wo s'Lebe müehselig macht, dass me luut schreit. S'Leid, de Tod und alles, wo eim Träne i d'Auge triebt. Für d'Leser zur Ziit vom Johannes het das sehr troschtrich gwirkt. Sie sind jo vu de römische Macht meh und meh verfolgt worde. Me het Chrischte aklagt, verurteilt, vertriebe oder in Arene wilde Tier zum Frass vorgworfe. E schlimmi Ziit isch das gsi. De Johannes selber isch jo uf Patmos verbannt worde. Und jetzt gseht er: Das isch nöd alles. Gott loht die Welt mit ihrer Ungerechtigkeit und Brutalität vergoh. Und er schafft Neus, wo's grecht zuegoht und wo's keis Leid meh git. Es isch es neus Paradies. Das heisst doch für d'Leser vu damols: D'Macht vum römische Weltrich isch riesig - aber sie isch nöd grenzelos. Sie isch bereits am Vergoh. Ich denk, dass das Muet git und eim stärkt. Und es tuet e Zuekunft uf, wo eim Ushalte loht. S'glich, wo die Stimm am Johannes seit, gseht er au vu Afang a: S'Meer isch nüme. Wenn mir hüüt das lesed, denn schüttled mir de Kopf. Es Paradies ohni Meer, das git's jo nöd. Denn chönnt me jo nüme im Meer goh bade und dur de Sand schlendere. Das isch aber nume üsi Perspektive. S'Meer isch frühner es Bild gsi: S'Meer isch für s'Lebe gschtande mit all dem, wo ungwüss und gföhrlich isch - mit dem, wo unberechebar und heimtückisch isch. Wenn eso s'Meer weg isch, denn isch alles Gföhrliche und Ungwüssi weg. Me cha uf e gueti Art und Wies es ruhigs Lebe führe. Ebe, will's keis Leid, kein Tod und kei Träne meh git. Stelled mir üs de Johannes vor, liebi Gmeind. Er isch uf e Insle verbannt. S'Meer trennt ihn vu sine Liebschte. Wenn also s'Meer weg isch, denn isch au die Trennig weg. Das muess für de Johannes selber sehr troschtrich gsi sie. S'Meer het also au e sociali Dimension. Im Paradies git's kei sociali Trennig meh - ebe will das, wo für die Trennig stoht weg isch - s'Meer. Die Stimm, wo de Johannes ghört, nimmt das mit de soziale Trennig uf. Sie seit jo: "Gott wird bi de Mensche wohne. Und sie werded sini Völker si. Es git also nüme eis Volk Gottes - Israel. Sondern es git mehreri Völker. Sie alli hend de glich Gott. Ihne allne wird Gott d'Träne us de Auge wüsche - es wird keis Leid geh zwüsched ihne. Das heisst doch: es isch verbi mit Krieg, Unterdrückig, Gwaltherrschaft. Nimert meh muess sini Heimat verloh, will me dehei nöd cha überlebe. Es git kein Fanatismus meh, wo zu Terroraschläg führt. Es brucht kei Black-Lives-Matter Bewegig meh, will de Unterschied zwüsched de verschiedene Rasse nüme zellt und will's kei Unterdrückig meh git. Niemert meh lueged vu obe uf anderi abe. Paradiesischi Zustand ebe. Für d'Leser vu damals isch die Verheissig vum Johannes e Ufmunterig gsi. Und für üs hüüt? Ich gseh z'erscht emol i dere Verheissig e Kritik an üs hüüt. Mir hend jo im vergangne Johrhundert zwei Bewegige gha, wo e neuu Erde hend welle mache. E roti und e bruni. Beidi sind gschiiteret. Es het Millione vu Tote geh. De Johannes seit mir: En neue Himmel und en neuu Erde mache, das isch d'Sach vu Gott und nöd vu de Mensche. Wenn immer mir das versueched, flüsst Bluet in Ströme. Also: Mit de erschte Erde uscho und nöd Gott spiele. Aber die Verheissig vum Johannes ladt mich au dezu i, i dere Welt, wo ich lebe, Träne us de Auge z'wüsche. Ich mache das im Chline. Für s'Grossi isch Gott zueständig. Er sorgt defür, dass es irgendwann emol es grosses Happyend git. Das muess nöd mini Sorg si. Aber im Chline chan au ich für chlini Happyend Sorge. Immer wieder vu Neuem. Und dodra freut sich Gott und au mir selber.

Amen